

Es geht um die Wurst: Zwischenwahl am 2. November in den USA



Nein, so weit ist es doch noch nicht gekommen, obwohl es nicht mit Photoshop ausgestattete Witzbolde waren, die das Weiße Haus zum Verkauf anboten, sondern die Maklerfirma Redfin, ein landesweites Unternehmen, der dieser “Computerfehler” unterlaufen ist. Momentan sieht es nicht gut aus für Obama. Da Senatoren für sechs Jahre, Gouverneure je nach Staat für verschiedene Amtszeiten gewählt werden können, steht die wichtige Zwischenwahl am 2. November an. Es ist gut möglich, dass die demokratische Mehrheit ein Ding der Vergangenheit sein wird. Obwohl der Präsident immerhin weitgreifende Veränderungen zum Guten durchgesetzt hat, nicht selten gegen schwere Opposition, haben wir es seit Monaten mit einem Vorwahlkampf zu tun, der weder Fakten noch Vernunft gelten lässt, sondern mit der Verbreitung von irrationaler Furcht und unverfrorenen Lügen arbeitet. Es scheint, dass - wenn man Lügen oft genug wiederholt - sie irgendwann “Wahrheit” werden. Trotz aller Beweise zum Gegenteil glaubt nun doch bereits ein nicht unansehnlicher Teil der Bevölkerung, dass Obama kein

geborener Staatsbürger und ein geheimer Muslim ist. Selbst mäßige Republikaner wie Lincoln Chafee von Rhode Island finden sich in die Enge gedrängt.

Man kann den unterschwelligen bis offenen Rassismus, der da hochbrodelt, nicht unter den Teppich kehren. Die meisten Anhänger der sogenannten "Tea Party", die übrigens nur "gegen" alles sind und keine konkreten Vorschläge, die sinnvoll wären, bereit haben, sind Weiße und in der Mehrheit nicht die jüngsten. Aber auch junge Menschen sind nicht immun. Wie sonst kann man sich erklären, dass Bethany Storro (Vancouver, Staat Washington), sich selbst mit Säure das Gesicht verbrannte, um dann zu behaupten, dass eine schwarze Frau sie angegriffen hätte? Vielleicht war das nur die Tat eines kranken Individuums, aber sie ist symptomatisch für die Ängste einer Rasse, die der Tatsache, dass sie auf dem Weg ist, die Minderheit zu werden, mit Feindseligkeit und, ja natürlich, auch Verunsicherung begegnet. Demografen sagen voraus, dass, wenn die gegenwärtigen Tendenzen anhalten, im Jahr 2050 nur 47% der Bevölkerung weiß sein werden. Wie sehr solche Prophezeiungen dann von gewissen Politikern und Möchtegern-Politikern ausgenutzt werden, kann man am Gouverneurswahlkampf des Staats New York verfolgen, der zum Hanswursttheater ausartete. Unter den weniger kompetenten aber umso lautstärkeren Kandidaten finden wir Carl Palladino, der tausendfach e-mails mit pornografischen Bildern nebst rassistischen und homophoben Inhalten verschickte. Dazu bekamen Wähler per Post Umschläge, die nach üblem Abfall rochen, sozusagen "Stinkogramme". Und was kann man zu Kristin Davis sagen, die Madam eines exklusiven Bordells, die ebenfalls zur Debatte steht?



Kristin Davis

Ihre Qualifikation zum Amt, so behauptet sie, ergäbe sich aus ihrem Beruf. Sie kenne sich mit Huren aus. Und da Politiker dem ältesten Gewerbe der Welt in nichts nachstünden, wüsste sie genau, wie man mit ihnen umzugehen hat.

Zugegeben, das sind Extremfälle. Die Wirtschaft hinkt eben immer noch lahm dahin, und auch das erklärt teilweise die Frustration und Ungeduld der Wähler. Man vergisst nur, auf wessen Kosten die ganze Misere zurückgeht. Wie Obama neulich sagte: "Wir sind keine Gesellschaft, die auf Geduld gebaut ist." Übersetzt: eine Infantilgesellschaft, die nach sofortiger Befriedigung verlangt, denn sonst gibt's Trotz- und Wutanfälle. Daher ist es selbstverständlich leichter, auf die üblichen Sündenböcke zurückzugreifen: Muslime, Schwule, Dunkelhäutige. Dabei haben die muslimischen Bürger einen höheren Bildungsgrad als der nationale Durchschnitt und die als Immigranten ankommenden sind durchaus integrationsfreudig. Trotzdem lobte Joe Miller, hoffentlich NICHT zukünftiger Senator von (ausgerechnet!) Alaska, neulich die Berliner Mauer als nachstrebenswertes Modell, um unerwünschte Ausländer fern zu halten. Der Streit um "don't ask, don't tell" im Militär – es geht um homosexuelle Soldaten und Soldatinnen – entfaltet sich immer mehr zur Tragikomödie: Letzten Dienstag durften, dank eines Richterinnenurteils (California), Rekruten zu ihrer Sexualität stehen, nur um am

Mittwoch, dank eines weiteren Richterspruchs, wieder zurückgewiesen zu werden. Ich habe meinen Studenten Tom, einen Marinesoldaten, der zwei Einsätze im Irak hinter sich hat, zur Sache befragt. Der lachte bloß und meinte, dass das für die Truppen, mit wenigen Ausnahmen, nun wirklich kein Thema sei. Die hätten unter Beschuss ganz andere Sorgen. Und außerdem wüsste es sowieso jeder, ob nun gefragt würde oder nicht.



Das Pentagon hat scheinbar überhaupt momentan eigenartige Sorgen. Im August kaufte und verbrannte es 10.000 Exemplare des Buchs *Operation Dark Heart*, die Memoiren des Oberstleutnants Anthony Shaffer, der in Afghanistan diente. Traum und Albtraum eines Autors: ein sofort vergriffenes Buch, das keiner gelesen hat.

Es ist schwer, unter den Umständen Humor zu behalten. Alexander Hamilton, einer der Unterzeichner der Verfassung, meinte: "Der Mensch ist ein argumentatives Tier, kein vernünftiges". Das hat ja auch seine guten Seiten, nur dürfen die Argumente nicht unter ein gewisses Niveau sinken und ins Absurde führen. Versuchen wir es aber trotzdem mit Optimismus. Schließlich gibt es hierzulande kaum einen Wahlkampf, der nicht seine Spinner hochschwemmt. Was ist eigentlich aus Ross Perot geworden, jenem Texas Milliardär, der 1992 ohne tragbare Ideen oder Qualifikationen auf der Bildfläche

erschien, um mit 18,9% der Stimmen Vater Bush die Wiederwahl zu versauen und damit Bill Clinton zum Sieg zu verhelfen? Kein Hahn kräht mehr nach ihm.

Das Alltägliche geht seinen Gang. Im Herbst ist der Stolz jeden Staats die große Landwirtschaftsmesse. Es geht um die größten Kürbisse, die schönsten Kühe, die stärksten Ochsen, die wolligsten Schafe nebst originellen kulinarischen Neuheiten.



Iowa: Kuh aus Butter

In Minnesota wartete auf den Feinschmecker Kamel am Stiel und in Texas frittiertes Bier. Einzelne zeigen immer noch Rückgrat, wie jene Bankfrau in Watsonville, California, die dem Bankräuber Mark Smith kühl ein Formular reichte, das er, bitte, auszufüllen hätte, bevor sie ihm Geld geben könnte, was der Mann auch pflichtbewusst tat, bis die Polizei kam. Ist es rührende Naivität oder Dummheit, die einen jungen Mann in Utah dazu bewog, illegal Marihuana anzubauen und zu verkaufen, um sein Schulgeld für die Polizeiakademie aufzutreiben? John Kennedy sagte: "Ich bin ein Idealist ohne Illusionen". Das passt zu Obama. Haltet uns die Daumen, dass die letzten Reste der

Ulrike Rainer (New Hampshire, USA): Zur Zwischenwahl am 2. November 2010

Vernunft doch nicht die meisten Wähler verlassen haben. Der reduzierte Preis für das Weiße Haus war übrigens zehn Millionen Dollar.